

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 9: **Lehrerinnen und Lehrer : von der Grundausbildung zur Berufspraxis**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

Didaktik

Gerd Heursen, Ungewöhnliche Didaktiken,
108 Seiten, Hamburg: Bergmann+Helbig 1997,
ISBN 3-925836-23-9

Die grossen didaktischen Entwürfe haben abgewirtschaftet. Mit der Öffnung und Dezentralisierung des Lernens an den Schulen sind eine Reihe «ungewöhnlicher Didaktiken» entstanden. Deren Eigenschaften bestehen darin, dass sie – einst schulische didaktische Entwürfe – heute den institutionellen Rahmen überschreiten und sich «von Fragestellungen ausserschulischer Erfahrungsfelder anregen lassen».

In einem schmalen Bändchen präsentiert Gerd Heursen erfolgreiche Praxis abseits der ausgetretenen didaktischen Pfade unter der Prämisse, die heute bekannten didaktischen Modelle seien nicht praxisrelevant geworden. Trotzdem verfügen Lehrkräfte, so Heursen, über didaktische Modelle, die sie tagtäglich umsetzen. Diese Didaktiken «unterhalb» des didaktischen mainstreams, der «Feiertagsdidaktiken», schildert der Autor als eine Vielfalt von Unterrichtsansätzen und -konzeptionen, als «kleine Wege abseits» der grossen Theorieentwicklungen didaktischen Konstrukte und ihrer praktischen Folgenlosigkeit. Die Darstellung unterstellt, der Strauss an «kleinen Didaktiken» sei unter drei didaktischen Prinzipien systematisierbar: lehrerorientierte, schülerorientierte, wissenschafts-, bzw. lebensweltorientierte.

Nachdem in die Fragestellung der Studie eingeleitet worden ist, skizziert Heursen in einem mittleren Abstraktionsgrad Beispiele zu den drei Perspektiven und führt im abschliessenden Teil («Das Lernen selbst organisieren») deren Merkmale an das Thema «Autonomie im Unterricht» heran.

Der Band ist weder entschieden theorielastig noch entschlossen praxisausgerichtet. Darin mag man einen Nachteil sehen. Die daraus hervorgehende Zwischenlage liefert jedoch sowohl theoretische als auch praktische Ausblicke. Wer dagegen Rezepte erwartet, wird enttäuscht werden: Die Studie regt zunächst zum didaktischen Denken im Rahmen einer sich profilierenden Einzelschule an.

Hans-Ulrich Grunder

Fachhochschulen

F. Hochstrasser, H.-K. von Matt, S. Grossenbacher, H. Oetiker (Hrsg.), Die Fachhochschule für Soziale Arbeit. Bildungspolitische Antwort auf soziale Entwicklungen, 343 Seiten, Bern, Stuttgart, Wien: Verlag Paul Haupt 1997, ISBN: 3-258-05554-8

Im Unterschied zu den geplanten Fachhochschulen in den Bereichen Technik, Architektur, Gestaltung und Wirtschaft, welche in der Regelungskompetenz des Bundes liegen, sind die Fachhochschulen in den Bereichen Soziale Arbeit, Gesundheit, Musik, Theater und Lehrberufe unter kantonale Hoheit gestellt. Wie der vorliegende Band belegt, ist die Planung der Fachhochschulen für Soziale Arbeit (FH-SA) bereits weit fortgeschritten. Das Buch soll dreierlei, wie die Herausgebenden betonen – Begründungen für die Notwendigkeit liefern, weshalb die FH-SA die höheren Fachschulen ablesen sollen, eine Programmatik der künftigen FH-SA anbieten und beweisen, dass die FH-SA «tatsächlich die bildungspolitische Antwort auf soziale Entwicklungen abgeben» (S. 9). Der Reader ist nachvollziehbar gegliedert, die abgedruckten Texte sind leserfreundlich gestaltet. Die Lektüre empfiehlt sich Lehrkräften aller Schulstufen und -typen, weil mit der Einführung der FH-SA gleichsam «im Dachstock des Bildungsgebäudes ein neues Geschoss eingezogen» (S. 29) werden wird, was die Ausrichtung der darunter gelegenen Etagen sowohl strukturell und organisatorisch als auch pädagogisch und didaktisch beeinflussen dürfte. In ihrer unpolemisch-sachlichen Argumentationsweise gelingt es den Autorinnen und Autoren, den Problemkreis umfassend zu umschreiben, abzugrenzen und als weitentwickelt, aber trotzdem diskussionsoffen darzustellen. Bei der Lektüre wird klar, dass nicht Grabenkämpfe ausgefochten werden sollen. Vielmehr geht es um Konzepte, den vorwärtsschauenden Blick, der es erlauben wird, den Aufbau der FH-SA in der Schweiz nicht nur als einen «Türschildwechsel» (S. 81) und damit einen Etikettenschwindel einzustufen. Denn FH-SA werden im Unterschied zu den Höheren Fachschulen künftig Hochschulinstitutionen sein, welche Ausbildungsgänge anbieten «für jene Arbeitsfelder im Sozialbereich, die hohe Anforderungen an die kognitiven und personalen Kompetenzen stellen» (S. 27). Was sie zwar den Hochschulen «gleichwertig» macht, aber dennoch andersartig ausprägt, wird in elf Beiträgen erörtert. Zunächst schildert Silvia Grossenbacher den gesellschaftspolitischen Ausgangspunkt der Konzeption von FH-SA und deren rechtliche Verankerung. Um die Ziele, Inhalte, Methoden und die Aufgaben der Sozialen Arbeit geht es im Beitrag von Kaspar Geiser. Martin Stähli diskutiert anschliessend die qualitativ notwendigen Veränderungen der Diplomaus-

bildung in Sozialer Arbeit aufgrund des Schrittes zur Fachhochschule, die er – zusammengefasst – als «qualitativen Schub» einstuft. Christiane Ryffel-Gericke stellt dann die Frage nach den Frauen an einer FH-SA: Sind sie die Verliererinnen, die Gewinnerinnen auf dem Weg der Fachschulen in den Hochschulstatus. Besonders aufschlussreich sind in ihrem Text die exemplarischen Porträts (berufsvorbereitende Vollzeitausbildung, berufs begleitende und berufsvorbereitende Teilzeitausbildung sowie die darauf folgende Erörterung nach etwaigen Gewinnen für Frauen an Fachhochschulen und allfälligen Verlusten für sie auf dem Weg dorthin. Franz Hochstrasser beschreibt in seinem Text, wie die neuen FH-SA mit der Forderung nach multiplen Identitätsteilen, welche Studierende der Sozialarbeitswissenschaft ausprägen sollen, umgehen müssten. Der «formation continue dans les Hautes Ecoles spécialisées de travail social» ist der Beitrag von Jean-Marc Ducrot, Claude Julier, Daniel Péclard, Anne Stahl und Fraçoise Tschopp gewidmet. Jean-Pierre Fragnière erörtert schliesslich systematisch die Entwicklung der Forschung an den FH-SA, während Alfred Kriesten für ein «Polytechnisches Netzwerk» von Dienstleistungen an den FH-SA plädiert, Christoph Häfeli die Führung der künftigen Hochschulen «im Lichte neuer Managementtheorien» (S. 255ff.) skizziert und sich Hans-Kaspar von Matt zum Planungsverfahren und zum Planungsprozess auf dem Weg zu den FH-SA äussert. In diesem Kapitel erscheint der meines Erachtens im vorliegenden Band zu wenig ausgebaute Bezug zu den Nachbarländern Österreich und Deutschland (S. 301) sowie zu den Niederlanden. Im abschliessenden, in die Zukunft weisenden Beitrag definiert Silvia Staub-Bernasconi die Soziale Arbeit als «Menschenrechtsprofession» (S. 313ff.), was die zu vermittelnden Inhalte einer Sozialarbeitswissenschaft in einen grösseren Umkreis einfügt.

Hans-Ulrich Grunder

Mädchengerechte Suchtprävention

Claudia Meier, Susanne Hablützel, Susanne Ramsauer, Medikamente – Männer – Marzipan, 176 Seiten, Zürich: Seismo Verlag 1997, ISBN 3-908239-43-5

Suchtprävention spezifisch für Mädchen und Frauen – ist das (noch) nötig? werden sich interessierte Leserinnen und Leser fragen, wenn sie das «Handbuch zur frauengerechten Suchtprävention» sehen. Ja, es ist nötig, denn bezüglich Suchtursachen, Suchtverhalten und sozialen Problemen in diesem Zusammenhang unterscheiden sich Frauen von Männern. In einer Studie («Frauen Sucht Forschung») ging die Forschungsgruppe für Frauengesundheit am Berner Institut für Sozial- und Präventivmedizin diesen Unterschieden nach und stellte fest, dass sie in der Suchtprävention zu wenig Beachtung finden. Deshalb wurde im Rahmen der Studie ein Inventar von Präventionsprojekten erstellt, die mit einem ursachen- und lebensweltorientierten Ansatz speziell für Mädchen und

Frauen entwickelt und zwischen 1993 und 1994 durchgeführt wurden. Das Handbuch – in diesem Sinne ein Folgeprojekt – enthält nun die gesammelten Projektbeschreibungen neben einigen theoretischen Grundlagen. Die Herausgeberinnen des Handbuches wollen damit möglichst vielen in der Suchtprävention Tätigen den Zugang zu mädchen- und frauengerechten Projekten erleichtern. Nicht pfeifenfertige Lösungen werden präsentiert, sondern Projektbeschreibungen nach einem einheitlichen Raster. Es umfasst: Art des Projektes, Thema, Inhalt und Vernetzung, Zielsetzung und Zielgruppen, Methoden, Arbeits- und Kostenaufwand, Materialbedarf und benötigte Infrastruktur. «Tips und Tricks» helfen, von den gemachten Erfahrungen zu profitieren, wie das gesamte Handbuch erlaubt, bereits erprobte Projekte für die eigene Praxis zu adaptieren und weiterzuentwickeln. Neben den Ideen und Anregungen zu eigenen Projektplänen vermittelt das Handbuch auch die Adressen der «Erfinderinnen». Dies ermöglicht, mit den Fachfrauen direkt Kontakt aufzunehmen, um Detailinformationen zu erhalten. Der Projektteil gliedert sich in vier Abschnitte: Projekte aus dem schulischen Kontext (4), Projekte für die Mädchenarbeit (3), Projekte für junge Frauen zwischen 18 und 25 Jahren und schliesslich Projekte für Frauen in ihren Arbeitsfeldern (1). Im Teil zur schulischen Präventionsarbeit wird beispielsweise eine Intervention beschrieben, in deren Verlauf sich Lehrerinnen und Lehrer angemessene Reaktionsmuster auf Gewaltanwendung von Knaben gegenüber Mädchen aneignen konnten, während mit den Mädchen und den Knaben getrennt am Thema Gewalt gearbeitet wurde. Ein anderes Beispiel betrifft einen Kurs «Mädchen unter sich» in dem sich Mädchen mit ihrer Rolle und alltäglichen Fragen zum «Frau sein» auseinandersetzen konnten. Auch hier entstand – von den Knaben gewünscht – ein Parallelkurs «Knaben unter sich». Weitere Projektbeschreibungen betreffen Themen wie Essstörungen, Gefährdungsfaktoren und Ressourcen von Mädchen, sexuelle Ausbeutung und Gewalt. «Zwischen den Zeilen» macht das Handbuch allerdings deutlich, dass im Bereich der schulischen mädchengerechten Suchtprävention noch viel Entwicklungsarbeit geleistet werden muss. Dazu bietet das Handbuch den nötigen theoretischen Hintergrund, Argumentationshilfen für mädchengerechte Projekte, anregende Einstiege ins Projektieren und wichtige Kontakt- und Vernetzungshinweise.

Silvia Grossenbacher

Eingegangene Bücher

Kinderbuch

Adi Winiger, Tschocki, komm zurück! Fr. 24.80, Luzern: Rex Verlag

Erziehung

Walter Herzog, Edi Böni, Joana Guldemann, Partnerschaft und Elternschaft. Die Modernisierung der Familie, 418 S., kart., Fr. 52.–, Bern: Paul Haupt 1997

Religionswissenschaft

Christian Bühler, Die Bibel macht Schule. Biblische Texte im Unterricht mit Jugendlichen und Erwachsenen, 180 S., Fr. 18.60, Knesebeck 1996

NFP 33

Urs Moser, Erich Ramseir, Carmen Keller, Maja Huber, Schule auf dem Prüfstand. Eine Evaluation der Sekundarstufe I auf der Grundlage der «Third International Mathematics and Science Study», 280 S., brosch., Fr. 45.90, Rüegger 1997

Alexander Grob, Kinder und Jugendliche heute: belastet – überlastet? Beschreibung des Alltags von Schülerinnen und Schülern in der Schweiz und in Norwegen, 204 S., brosch., Fr. 42.80, Rüegger 1997

François Grin, Claudio Sfreddo, Dépenses publiques pour l'enseignement des langues secondes en Suisse, 143 S., brosch., Bern, Aarau: 1997

Leistungsbeurteilung

Marin Aubert, Bildungsrechtliche Leistungsbeurteilungen im Verwaltungsprozess, 207 S., kart., Fr. 54.–, Bern: Paul Haupt 1997

Schule und Natur

Klemens Niederberger, Naturerlebnis Wald. Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen im Wald verweilen, entdecken, spielen, Ein neues Hilfsmittel im Bereich der ganzheitlich orientierten Umweltbildung, 128 S., brosch., Fr. 19.50, CH Waldwochen 1996

Führer

Peter Gautschi (Hrsg.), Verzeichnis von Gruppenunterkünften 1997/98, 224 S., Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz 1997

Statistik

Sandra Stutz-Delmore (Hrsg.), Schul- und Berufswahl der Jugendlichen im Kanton Zürich. Statistische Angaben zur Entwicklung der Ausbildungswege in den Jahren 1986–1996, 65 S., brosch., Zürich: 1997

Periodika

Gesellschaft Schweizer Monatshefte (Hrsg.), Schweizer Monatshefte. Dossier: **Bürgergesellschaft und politische Identität**, 77. Jahr, Heft 5, Mai 1997, Fr. 9.50

Gesellschaft Schweizer Monatshefte (Hrsg.), Schweizer Monatshefte. Dossier: **Hongkong, China**, 77. Jahr, Heft 6, Juni 1997, Fr. 9.50

Gesellschaft Schweizer Monatshefte (Hrsg.), Schweizer Monatshefte. Dossier: **Angst und Fortschritt**, 77. Jahr, Heft 7/8, Juli/August 1997, Fr. 13.–

Pro Juventute (Hrsg.), pro juventute-THEMA: Kinder und Heimtiere 78. Jahrgang, Heft 2/97

EDK (Hrsg.), Dossier 47: Fächergruppenlehrkräfte für die Primarstufe und die Sekundarstufe I, 112 S., brosch., Bern: 1997

Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Hrsg.), Beiträge zur Lehrerbildung, Stan-

dards in der Lehrerbildung. Im Wandel bestehen – den Wandel mitgestalten. Anregung von Lehrerreflexion mit datengestütztem Feedback, 15. Jg., Heft 2/97, Fr. 20.– (Einzelnnummer)

Hinweise auf Bücher

Unterrichtsmaterialien

Nicole Baumann, Wullewälle – Zyttigsfätze. Sprachspiele mit Versen, Rhythmus und Bewegung. Für Kindergarten und Unterstufe, 84 S., Fr. 22.–, Zürich: sabe 1997

Didaktik

Harald Eichelberger, Handbuch zur Montessori-Didaktik, 280 S., ÖS 288.–, Innsbruck: Studienverlag 1997

Geschlecht und Unterricht

Lorenz Lassnigg, A. Paseka (Hrsg.), Schule weiblich – Schule männlich. Zum Geschlechterverhältnis im Bildungswesen, 264 S., Fr. 38.–, Innsbruck: Studienverlag 1997.

Urs Lauer, Maya Rechsteiner, Annamarie Ryter, Dem heimlichen Lehrplan auf der Spur. Koedukation und Gleichstellung im Klassenzimmer, Rüegger 1997

Sprachforschung

Romano Müller, Sozialpsychologische Grundlagen des schulischen Zweitspracherwerbs bei MigrantenschülerInnen. Theoretische Grundlagen und empirische Studien bei zweisprachigen und einsprachigen SchülerInnen aus der 6.–10. Klasse in der Schweiz, 400 S., Fr. 86.–, Aarau: Verlag Sauerländer 1997